

Engster Vertrauter tritt zurück – Nun beginnt Selenskyjs Kampf ums politische Überleben



Von **Ibrahim Naber**
Chefreporter

Stand: 01.12.2025 | Lesedauer: 7 Minuten



Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj bei einer Pressekonferenz in Washington, D.C. im Oktober

Quelle: Andrew Harnik/Getty Images/JS/JS

In der Ukraine tobt ein Machtkampf zwischen Teilen der Regierung und den Antikorruptionsbehörden. Nun hat Selenskyjs Stabschef seinen Rücktritt eingereicht, der Präsident steht enorm unter Druck. Und auch an der Front spitzt sich die Lage zu. Es läuft auf eine heikle Entscheidung hinaus.

Die allmorgendliche Frage für Millionen Menschen in Kiew ist in diesem Winter nicht mehr, ob der Strom ausfällt, sondern wie lange. Per Handy teilen die Energiebetreiber mit, in welchem Zeitraum in welchem Bezirk das Licht wieder angeht. Die Lage ist inzwischen so dramatisch, dass es vergangene Woche an einem Tag nur eineinhalb Stunden lang Strom gab.

Mit massenhaften Raketen- und Drohnenangriffen gegen die ukrainische Energieinfrastruktur (<https://www.welt.de/politik/ausland/video69257de8913af3ed1363eafo/angriffe-auf-ukraine-putin-nutzt-die-zeit-zivile-infrastruktur-ins-visier-zu-nehmen.html>) ist Russland dabei, seinen Nachbarstaat in einen totalen Blackout zu bomben. Anfang November traf es sogar den ukrainischen Präsidenten in seinem schwer bewachten Palast: Mitten in einem Interview von Wolodymyr Selenskyj mit einem britischen Reporter ging plötzlich das Licht aus – gleich zweimal, bevor Generatoren ansprangen.

Die Lage könnte sich weiter verschärfen, weil Kiew Flugabwehrsysteme und Abfangraketen fehlen. Die westliche Produktion und Lieferung können mit der russischen Kriegsindustrie nicht Schritt halten.

Für Selenskyj geht es in den kommenden Monaten aber nicht nur um die Frage, ob im Land buchstäblich das Licht ausgeht – es geht auch um sein politisches Überleben. Die ukrainische Antikorruptionsbehörde Nabu deckte vor wenigen Wochen ein mutmaßliches Schmiergeldsystem sowie die Veruntreuung von rund 87 Millionen Euro auf – ausgerechnet im Energiesektor.

Zu den Beschuldigten zählen Weggefährten des Präsidenten, darunter mittlerweile entlassene Minister seiner Regierung und sein früherer Geschäftspartner Timur Minditsch. Am Freitagmorgen durchsuchten dann Nabu-Ermittler das Haus von Andrij Jermak (<https://www.welt.de/politik/ausland/article692950e4c25edce70ee71ecc/korruptionsskandal-ermittler-durchsuchen-buero-von-selenskyjs-stabschef.html>), Selenskyjs umstrittenem Stabschef und Vertrauten, der aufgrund seiner Machtfülle als Schattenpräsident gilt.

Am Abend reichte Jermak seinen Rücktritt ein, wie Selenskyj bekannt gab. „Es wird eine Neuausrichtung des Präsidialamtes geben“, sagte Selenskyj. Er sei „Andrij dankbar dafür, dass er die Position der Ukraine in den Verhandlungen stets genau so vertreten hat, wie es notwendig war“.

Der 54-jährige Sohn eines ehemaligen sowjetischen Diplomaten gehört zu der kleinen Gruppe an Männern, die der Präsident seit dem ersten Tag der russischen Vollinvasion um sich schart. Selenskyj und Jermak stemmten im Bunker des Präsidialamtes gemeinsam Gewichte, als russische Truppen in den ersten Kriegswochen auf Kiew vorrückten.

Jermak verhandelt mit den Amerikanern über einen möglichen Friedensplan, kümmert sich um Gefangenenaustausche mit Russland und zieht auch innenpolitisch die Strippen. In der Ukraine ist er wegen wiederkehrender Korruptionsvorwürfe zu einer Art Hassfigur geworden, viele im Land fordern seit Längerem seine Entlassung. „Jermak raus!“, riefen Tausende bei den Antikorruptionsprotesten im Sommer in Kiew.

Für seine mögliche Beteiligung an dem jüngsten Skandal sind noch keine Beweise bekannt geworden, auch eine Anklage gegen ihn liegt bislang nicht vor. Doch seine Rolle ist sehr umstritten. „Es ist kaum vorstellbar, dass Jermak von dem Korruptionsskandal gar nichts mitbekommen haben soll“, sagt Denis Trubetskoy, der das Geschehen in Kiew als politischer Analyst verfolgt.

Nicht nur Trubetskoy ist davon überzeugt, dass Jermak aufgrund seiner Machtfülle von dem Betrug etwas gewusst haben muss. Oppositionspolitiker behaupteten sogar, Jermak sei Teil der Kriminellen gewesen und habe in abgehörten Gesprächen den Decknamen „Ali Baba“ gehabt. Beweise dafür sind öffentlich nicht bekannt. „Wenn sich herausstellt, dass Jermak tief in den Korruptionsskandal (<https://www.welt.de/politik/ausland/video6914d421aocfdc968a354164/korruption-in-der-ukraine-es-geht-wirklich-um-die-erste-reihe-zwei-minister-deren-entlassung-beantragt-wurde.html>) verstrickt ist, dann kann sich dieses Präsidialamt nicht halten. Und die Folgen wären nicht nur für Selenskyj persönlich fatal, sondern auch für die Regierungsfähigkeit des gesamten Landes“, sagt Trubetskoy, mit dem WELT AM SONNTAG vor Bekanntwerden des Rücktritts sprach. Nun ist es tatsächlich so gekommen.

Machtkampf mit den Korruptionsjägern

Fest steht: Der Korruptionsskandal ist umfangreicher als bislang bekannt. Die Ermittlungen dauerten 15 Monate und umfassen Hunderte Stunden abgehörter Gespräche. Nur ein kleiner Teil davon ist bislang veröffentlicht worden. „Das Ausmaß ist also eindeutig viel, viel größer. Und es ist wahrscheinlich nicht auf den Energiesektor beschränkt“, sagt Daria Kaleniuk, die prominenteste ukrainische Korruptionsjägerin, im Interview mit WELT AM SONNTAG. Sie erwartet weitere Enthüllungen von Korruption bei der Vergabe von Rüstungsverträgen.

Schon seit längerer Zeit tobt in der Ukraine ein Machtkampf zwischen Korruptionsjägern und Teilen der Selenskyj-Regierung. Auslöser der landesweiten Proteste im vergangenen Sommer war ein damals geplantes Gesetz, das die Antikorruptionsbehörde und die dazugehörige Staatsanwaltschaft Sapo entmachten sollte. Erst als die Proteste größer wurden, lenkte Selenskyj ein.

Kaleniuk geht davon aus, dass sie und andere ohne diesen öffentlichen Druck eingesperrt worden wären. Sie sieht sich politisch verfolgt: „Solange Jermak im Amt ist, wird das System mit aller Kraft versuchen, Nabu und Sapo loszuwerden – aber auf eine raffiniertere Weise als im Sommer“, sagt die Leiterin des nicht-staatlichen Anticorruption Action Center (AntTac). „Sie werden Desinformation verbreiten, Ermittler diskreditieren und neue Anschuldigungen erfinden.“

Sie könnten auch Oleksandr Klymenko, den Leiter der Sapo, in einem konstruierten Verfahren anklagen, sagt Kaleniuk. Sie geht davon aus, dass Russland strategische Korruption in der Ukraine forciert. „Russland kann uns [an der Front \(https://www.welt.de/politik/ausland/video6925ac53ed2b4653d17e0278/russland-ukraine-krieg-was-an-der-front-passiert-hat-kolossale-bedeutung.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/video6925ac53ed2b4653d17e0278/russland-ukraine-krieg-was-an-der-front-passiert-hat-kolossale-bedeutung.html) militärisch nicht besiegen, daher ist der ideale Weg für sie, uns von innen heraus zu zerstören“, sagt Kaleniuk. „Wir müssen den Skandal dennoch aufklären, um das System zu reinigen und ein sehr viel gesünderer Staat zu werden.“

Armee im permanenten Rückzugskampf

Während Selenskyj innenpolitisch unter Druck steht, spitzt sich auch auf dem Schlachtfeld die Lage zu. Die ukrainische Armee hat in den vergangenen Wochen die Kontrolle über die lange umkämpfte Stadt Pokrowsk im Osten verloren. Russische Truppen stoßen gleichzeitig im Südosten in der Region Saporischschja vor und haben zuletzt rund 450 Quadratkilometer pro Monat erobert – eine Fläche, die in etwa der Gesamtfläche Münchens entspricht.

Die militärische Lage schmälert die Chancen der Ukraine auf ein Abkommen, das nicht einem russisch-amerikanischen Diktatfrieden gleichkommt. „Die Russen wissen, dass sie das Momentum haben. Auch wenn die Geländegewinne klein sind, ist der Eindruck in Washington, dass die Ukraine verliert“, sagt Militäranalyst Gustav Gressel WELT AM SONNTAG. Der Mangel an Frontsoldaten ist eines der gravierendsten Probleme. Einige Frontabschnitte konnte die Armee zuletzt kaum noch besetzen und musste sich darum zurückziehen.

Der akute Personalmangel an der Front wirft die Frage auf, warum die ukrainische Regierung im Sommer die umstrittene Entscheidung traf, Männern zwischen 18 und 22 Jahren wieder die Ausreise zu erlauben. Zehntausende haben das Land seitdem verlassen. Auch wenn die Mobilisierung erst ab 25 Jahren greift, ist die Ukraine auf das Talent und die Energie dieser jungen Menschen in Schlüsselindustrien angewiesen.

Kritiker sagen, es sei vor allem eine machtpolitische Entscheidung Selenskyjs gewesen – schließlich waren es besonders viele junge Erwachsene, die im Sommer bei den Protesten gegen die Regierung (<https://www.welt.de/politik/ausland/article68836c46ce1afd27bc7ddf11/proteste-mit-diesem-vorgehen-riskiert-selenskyj-den-verlust-seiner-wichtigsten-waffe.html>) vor dem Präsidialamt standen. Die erschöpften Soldaten an der Front erleben diese Entscheidung als weitere Belastung. Der permanente Rückzugskampf zermürbt, zumal absehbar keine grundlegende Wende in Sicht ist.

Im besten Fall gelingt es dem verbliebenen Kern motivierter Soldaten, die stetigen territorialen Verluste im kommenden Jahr zu verlangsamen. Im schlimmsten Fall aber gelingt Russland ein größerer Durchbruch – mit der Gefahr eines Zusammenbruchs der ukrainischen Verteidigungslinien. „Die Ukraine kämpft nur noch darum, den Krieg nicht zu verlieren“, sagt Gressel.

Aussichtslos ist die Lage aber nicht. Aus deutschen Sicherheitskreisen heißt es, die russische Armee würde allein für die Einnahme der verbliebenen Gebiete im ostukrainischen Donbass vermutlich mehr als ein Jahr benötigen. Das würde erneut Hunderttausende getötete und schwer verwundete russische Soldaten bedeuten.

Aber auch Selenskyj muss das militärische Vorgehen an die neue Realität anpassen. Sein schwerwiegendster Fehler sei, Prestige-Städte zu lange zu halten, sagt Gressel. „Das monatelange Festhalten an Pokrowsk kostet Reserven, die an anderer Stelle dringend gebraucht würden. Das Ergebnis sind russische Durchbrüche an anderen Frontabschnitten – bei Saporischschja (<https://www.welt.de/politik/ausland/article69289e4be9b1296b9ef95ff9/ukraine-gut-dann-fixieren-wir-das-putin-stellt-knallharte-bedingung-und-macht-europa-ein-angebot.html>) und Lyman. Pokrowsk hat die Ukraine sehr viel Land gekostet.“ Diese Kräfte brauche man jedoch langfristig – nicht für politische Symbolerfolge.

Ibrahim Naber (<https://www.welt.de/autor/ibrahim-naber/>) ***ist seit 2022 WELT-Chefreporter. Er berichtet regelmäßig von der Front in der Ukraine sowie aus anderen Kriegs- und Krisengebieten.***